

Der Enzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 52. Neuenbürg, Mittwoch den 2. Juli 1851.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Vermisster Pfandschein.

Der unbekannte Inhaber eines am 11. April 1837 von Johann Georg Kentschler, Bauern von Unterkollbach, Gemeindebezirks Zaelsloch, der Karl Korn'schen Pflugschaft des Ferdinand Georgii, Kaufmanns in Calw, für ein Kapital von 1700 fl. ausgestellten Pfandscheins wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche an diese Urkunde binnen 45 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls dieselbe als kraftlos erklärt würde.

Den 26. Juni 1851.

K. Oberamtsgericht.
Eindauer.

Forstamt Wildberg.

Fewier Raistlach.

Holz-Verkauf.

Am Samstag dem 5. Juli werden in den Staatswaldungen Krohnwald und Beckenhardt 489 Stämme Floßholz, 340 Stücke Säglöße, 8 Werkbuchenlöze, 54 Werk-eichen von 12'—30' lang und 7—15" in der Mitte dick, so wie 24 Stück eichene Stangen von 15—40' lang und 4—7" unten dick, unter den bekannten Bedingungen zum Verkauf ge-bracht werden.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr im Lamm zu Agenbach.

Wildberg, 23. Juni 1851.

K. Forstamt.
Günzert.

Neuenbürg.

Zehent-Ablösung.

Die Ablösung des großen und kleinen Zehnten auf den Markungen Langenbrand, ferner Ottenhausen und Rudmersbach, ist angemeldet worden. Wer auf diese Zehnten Rechte anzusprechen hat, (Art. 27 des Gesetzes: Kompetenzen von Geistlichen, Lehrern und Mönchern, Bau-

lichkeiten von Pfarrkirchen, Kapellen, Pfarr-Schul- und Mönchshäusern, Friedhöfen, sonstige Kirchen- und Schul-Requisiten, Faselviehhaltung) wird aufgefordert, diese Ansprüche binnen 90 Tagen von heute an bei der unterzeichneten Stelle anzumelden. Würde solches unterlassen, so gehen diese Rechte, sofern sie nicht in den öffentlichen Büchern vorgemerkt sind, auch nicht auf das Ablösungs-Kapital über und die Inhaber haben sich lediglich an den Zehentberechtigten zu halten.

Den 28. Juni 1851.

K. Ablösungs-Commissariat.
Fischer.

Biefselsberg.

Warnung.

Gemeinderäthlichem Beschluß zufolge wurde heute dem Martin Kenz von hier, weil derselbe immerwährend weitere Schulden contractirt, ein Pfleger bestellt. Es wird daher Jedermann verwarnt, mit demselben ohne Zustimmung seines Pflegers sich in ein Geschäft einzulassen noch etwas anzuborgen, indem im entgegen gesetzten Falle alle Forderungen unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 29. Juni 1851.

Gemeinderath.
Vorstand:
Schultheiß Lötterle.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Wein-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft in größeren und kleineren Partien gelben 1848er Niebelsbacher Wein zu fl. 22 per Eimer.

E. A. Büxenstein.

Neuenbürg.

Etwa 6 Eimer 1849er Wein, rothes Gewächs, hat zu verkaufen

Dreher Weis.

Regelmäßige englisch-amerikanische 16 Postschiffe zwischen London und Newyork. Herabgesetzte Preise.

Diese bekannte, regelmäßige und bequemste Schiffsgelegenheit für Auswanderer, befördert innerhalb 20 bis 30 Tagen und läßt am 6., 13., 21. und 28. jeden Monats von London nach Newyork ein großes, gekupfertes, schnellsegelndes Dreimasterschiff abgehen. Der Ueberfahrtspreis ist von **Mannheim bis Newyork** mit Einschluß des amerikanischen Kopfgeldes, der **freien guten Verpflegung und Beherbergung in London**, der **freien Lieferung des gesetzlichen Seeproviant**s — für die Monate Juli und August für Erwachsene **fl. 56**, für Kinder unter 12 Jahren **fl. 40**; ein Preis, der so billig gestellt ist, als bis jetzt noch keiner existirt. Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich der bevollmächtigte Agent

E. A. Büxenstein.

Y f o r z h e i m.

Von meinem Weinlager empfehle ich die billigsten Sorten das Jmi à fl. 1 und fl. 1 20 kr. zur gefälligen Abnahme.

S. B. Schlesinger.

K r o n i k.

Deutschland.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Juni. 28. Sitzung der Ständekammer. — Es ist heute die Sitzung über die Grundrechte. Die Staatsrechtliche Kommission stellt den Antrag: die Kammer wolle

1) aussprechen:

a) daß die Grundrechte, einschließlich des Einführungsgegesetzes, in Württemberg verbindliche Kraft haben, und nur auf dem Wege verfassungsmäßiger Verabschiedung aufgehoben oder abgeändert werden können;

b) daß die von der Kammer der Standesherrn dem § 161 der Verfassungsurkunde gegebene Auslegung, wodurch alle seit der Selbstauflösung jener Kammer am 29. Mai 1849 verabschiedeten Gesetze in Frage gestellt werden, als entschieden unbegründet erklärt werde.

2) von diesen Beschlüssen der K. Staatsregierung und der Kammer der Standesherrn Mittheilung machen.

Mit diesen Anträgen und der dieselben begründenden Ausführung glauben wir zugleich des in der 26. Sitzung vom 25. Juni d. J. von der Kammer uns erteilten Auftrages hinsichtlich der Begutachtung der Beschlüsse der Kammer der Standesherrn über die Einführung und Geltung der Grundrechte in Württemberg uns entledigt zu haben. — Bei der Verhandlung selbst erklärt zunächst der Berichterstatter Du ver-

noy die Kommission habe sich zum Grundsatz gemacht, von dem Kommissionsberichte alles auszuschließen, was nicht unmittelbar zur vorliegenden Frage gehöre, so daß die Hauptgesichtspunkte klar heraustreten.

Die Kommission, deren Berichterstatter Duvernoy und Mitberichterstatter Wiest von Ehingen ist, ist zu der Ansicht gelangt, daß den Grundrechten des deutschen Volkes nicht bloß die Gültigkeit als eines deutschen Reichsgesetzes, sondern auch als eines Landesgesetzes beizulegen sey.

Der Kommissionsantrag Ziff. a Abs. 1 wird mit 64 gegen 24 Stimmen angenommen. Mit 48 gegen 38 Stimmen wird ferner ausgesprochen, daß nach Absatz 2 des Kommissionsantrags die Grundrechte nur auf dem Wege verfassungsmäßiger Verabschiedung aufgehoben oder abgeändert werden können. 3. h. des Kommissionsantrags wird einstimmig mit 88 Stimmen angenommen.

Das Resultat der Abstimmungen ist somit, daß der Kommissionsantrag, die Gültigkeit der deutschen Grundrechte für Württemberg auszusprechen, mit 64 gegen 24 Stimmen angenommen wurde.

Stuttgart, 28. Juni. Die im Vertrage wegen Abtretung der Postanstalt an Württemberg vorgesehenen Konsense der fürstlich Thurn und Taxis'schen Agnaten zu diesem Vertrage sind, wie wir hören, unserer Regierung bereits eingehändig. Die Uebergabe sämtlicher Posten an den Staat wird am 1. Juli stattfinden, und von diesem Tage an wird also die Post eine Staatsanstalt seyn. Die bisherigen Postkurse bleiben vorerst unverändert; sobald jedoch die schon vorbereiteten Einrichtungen zur Aufnahme der Postbureau und Posteffekten in den Eisenbahnwagen fertig seyn werden, findet die Beförderung der Briefe, Zeitungen und Postpakete längs der Eisenbahn auf

dieser statt. Zu gleicher Zeit werden manche Aenderungen der bisherigen Postkurse eintreten, in deren Folge manche seitherige Kurse eingehen und an deren Stelle neue Kurse je von den nächstgelegenen Eisenbahnstationen aus nach den betreffenden Orten treten dürften, wodurch auch nach vielen von der Eisenbahn entfernteren Punkten eine raschere Beförderung als seither erreicht wird. — Die Unterhandlungen über Württembergs Beitritt zum deutsch-österreichischen Postverein sollen nun ebenfalls ohne Aufschub angeknüpft werden, und wenn auch diese ihrer Natur nach nicht in wenigen Wochen zu beendigen seyn werden, so ist doch zu hoffen, daß der Anschluß an den Postverein spätestens bis 1. Oktober zur Ausführung kommen werde. Um zu zeigen, welche bedeutende Ersparnisse für die Korrespondenz durch diesen Anschluß gewonnen werden, genügt die Anführung, daß für frankirte Briefe bis zu 1 Loth Gewicht innerhalb des Postgebietes je nach der Entfernung nur 3, 6 oder 9 kr. Porto zu bezahlen sind. Ein Brief aus irgend einem Orte Württembergs, z. B. nach Triest, Wien, Pesth, Berlin, Königsberg, Hamburg u. oder von diesen Städten nach Württemberg, wird daher künftig nur 9 kr. Porto und 1 kr. Bestellgebühr kosten. (W. Z.)

Am, 28. Juni. Wie überaus gefährlich der Gebrauch des Chloroforms werden kann, beweist ein Trauerfall, der sich gestern Mittag in unserer Stadt ereignet hat. Die Gattin eines geachteten Bürgers von hier, des Kaufmanns Wanner, machte von Chloroform Gebrauch um den Schmerzen des Zahnausziehens zu entgehen. Ein Herzschlag, der sie in diesem Zustande traf, war die Ursache, daß sie nicht wieder ins Leben zurückkehrte.

Österreich.

Wien, 22. Juni. Aus Tyrol, und zwar vom Unter-Innthal, wird gemeldet, daß in der Nähe von Brixleg, nahe an der Straße, von einem jungen Knappen eine Silberader entdeckt wurde, welche zu einer erfreulichen Ausbeute Hoffnung giebt. Es zeigte sich nämlich, daß ein Centner erzhaltigen Gesteins 32 Loth Silber enthält, eine nicht gewöhnliche Ergiebigkeit.

Miszellen.

Der Schreckenstag.

(Fortsetzung.)

Das Militärkommando war ziemlich stark und mochte wohl mehrere hundert Mann umfassen. Es gehörte, wie man auf den Knöpfen der Soldaten bemerken konnte, dem 111. Regiment an. Der Bataillonschef hieß Siguet. Dieser ließ den Pfarrer kommen. Der Doktor Großmann nahm daher seinen alten Vater, der vor Angst und Kälte an allen Gliedern zitterte, am Arme und schritt mit ihm auf den Offizier zu.

„Was befehlen der Herr General?“ fragte Lebrecht den Krieger mit fester Stimme.

„Nicht General,“ antwortete Jener, „Kommandant. Wie heißt dies Land?“ fragte er.

„Altenburg?“ versetzte der Pfarrsubstitut. Unser Herzog residirt in Gotha und hat keinen Mann gegen den Kaiser der Franzosen in's Feld gestellt.

„Wie heißt dies Dorf?“ fragte er weiter.

„Priesnitz,“ antwortete der Befragte.

„So habe ich an Ihrem Dorfe ein Urtheil zu vollstrecken,“ entgegnete der Offizier mit barscher Stimme.

„Um Gottes Willen! Herr Kommandant, dann haben Sie Schonung mit uns!“ bat der junge Geistliche. „Wir sind unschuldig. Das kann unser Dorf nicht seyn.“

Der Kommandant, welcher unterdes abgestiegen war, nahm hierauf eine zusammengelegte Ordre aus der Tasche, schlug eine Ecke davon zurück und fragte, mit dem Finger auf den Namen Priesnitz deutend: „Ist dies Ihr Dorf?“

„Ja, so schreibt sich unser Dorf,“ sprach Großmann, „aber erlauben Sie gütigst, es gibt mehrere Dörfer dieses Namens, bei Jena, bei Borna, und selbst in unserer Nähe gibt es noch zwei dem unsern gleichnamige Orte, Frauenpriesnitz, gewöhnlich Priesnitz genannt, und Klein-Priesnitz. Dieselben sind schon mehr als einmal verwechselt worden, und Briefe, die dort oder dahin gehörten, hierher gebracht worden. Höchstwahrscheinlich ist eine Namensverwechslung auch jetzt geschehen. Darum erbarmen Sie sich! Verdammen Sie uns nicht ungehört! Wir sind in Ihrer Gewalt! Zindet sich ein Schuldiger unter uns, so strafen Sie ihn auf's Strengste. Nehmen Sie uns Alle mit; wir wollen gern mitgehen und getrost jeden Ausgang der Untersuchung erwarten!“

Mittlerweise waren sämtliche Einwohner des Dorfes zusammengetrieben und wurden auf einem freien Plage außerhalb des Dorfes von dem Militär eingeschlossen und streng bewacht. Dem Kommandeur mochte die Zahl derselben zu gering vorkommen, denn er fragte den jungen Großmann: „Wie viel hat Ihr Dorf Einwohner?“

„Noch nicht zweihundert, Herr Kommandant,“ war die Antwort.

„Unmöglich! es müssen ihrer fünfhundert seyn: und wo sind die Uebrigen?“

Der junge Geistliche versicherte, daß sein Dorf nicht mehr Einwohner habe, und machte abermals auf eine wahrscheinliche Namensverwechslung aufmerksam.

Hierauf verlangte der Kommandant ein Reitpferd für einen Offizier, Namens Sicot, den er nach Raumburg sandte, wo der Stab seines Regiments lag. Der junge Großmann führte seinen Vater, den er bisher am Arme gehabt hatte, unter die Menge der unglücklichen Bewohner, daß er sie trösten und sich einen bequemen Standpunkt an einem Baume suchen sollte, worauf sich Lebrecht mit mehreren Offizieren in ein Gespräch einließ, um die Unschuld des Dorfes klar zu machen. Allein einer von ihnen meinte, sie könnten nichts für die Bewohner thun; er mußte sich an den Kommandanten halten, dieser wäre in jeder Beziehung

ein braver Mann. Sie könnten sich glücklich preisen, daß gerade diesem und keinem andern Kommandanten diese Exekution aufgetragen worden sey, sonst wäre sie streng nach dem Buchstaben des Befehls gleich um Mitternacht ausgeführt worden. „Vor mehreren Jahren,“ fügte er hinzu, „hätte sein Geburtsort Carmagnola, ein Städtchen in Piemont, die Waffen gegen die Franzosen zum Vortheil der Oesterreicher ergriffen gehabt, darauf wäre der Ort rundum von den Franzosen umzingelt, von allen Seiten zugleich angegriffen und mit allen Lebendigen verbrannt worden. Im österreichischen Feldzuge von 1805 wäre kein Fall dieser Art mehr vorgekommen; dies wäre seitdem der erste wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Anrede an den König von Hannover bei Aufwartung der Bergleute vom Harz an dessen Geburtstagsfeier, gehalten vom Bergmeister Löpfer, lautete wie folgt: „Klickauf! Es sänn kewis kähne Unterthane in kansen Kinigreg meh verfräht als mier Barckleit von Harz, daß mier das krüße Klick hahn, heut unnern Kinig unn Landefoter zu sänn 80sten Reputirtocht Klick unn Seg'n winschen ze derfen. Mier wolln von unnern Herr Kott die Kenacht derflehe, daß mier noch lange Jahr das Klick hahn mögen, unnern Kiniglichen Landefoter zu behalten unn unter seiner Regierung zu sthien. Doch die Fräth unn de Ehrforcht is ze froß, daß ich Dos mit Worten gar nett aussprachen kann, woß mier Barckleit heute fühln unn forr de Bullbahen ze danken, die mier unnern kiniglichen Landefoter schillig senn. In dieser Fräth unn in dieser Ehrforcht spräch ich noch äh mochl aus ketreie Harzen äh bardmannschees Klickauf!“

Der 28. Juli wird einer der interessantesten Tage in diesem Jahrhunderte werden. An demselben findet bekanntlich eine totale Sonnenfinsterniß statt. Eine ähnliche Sonnenfinsterniß war nur in den Jahren 1654, 1666 und 1788 zu sehen. Die hierbei vorkommenden Erscheinungen sind vom höchsten Interesse. Während der Finsterniß werden am Firmament die Sterne sichtbar, der Mond von einem silberweißen Ringe umgeben seyn u. Die totale Finsterniß tritt um 3 Uhr Nachmittags ein. Veranlaßt durch die bevorstehende totale Sonnenfinsterniß hat der Direktor der Sternwarte in Königsberg, Dr. Busch, eine Volksschrift herausgegeben: „Ueber die totale Sonnenfinsterniß am 28. Juli 1851 und die Erscheinungen, welche dabei zu erwarten sind“ (in Berlin zu haben bei Hold.) Das Schriftchen verbreitet sich in populärem Tone über Sonnenfinsternisse im Allgemeinen, giebt die Grenzen an, innerhalb deren diese Finsterniß auf der Erde sichtbar wird, so wie Gegenden, durch welche die Zone der totalen Finsterniß hindurchgeht, und bringt überhaupt so viel des Interessanten über diesen Gegenstand, unter andern auch über die Eindrücke der Finsternisse auf die Thierwelt, bei, daß Niemand ohne vielseitige Belehrung und Genuß das kleine Buch aus der Hand legen wird.

Die schönsten Cashemirwesten kommen bekanntlich aus Frankreich und der berühmteste Fabrikant dieser

Stoffe ist ein Landsmann, G. Heß in Paris, dessen Waaren man in der ganzen Welt kennt. Vor einigen Jahren wanderte dieser Mann als Webergeselle aus seiner Heimath in Süddeutschland aus, weil er so arm war, daß er bei unsern Kunst- und Zopfverhältnissen nicht Meister werden, sich also nicht selbstständig etabliren konnte.

Nach einer genauen statistischen Berechnung verbraucht Deutschland alljährlich achthundert Millionen Cigarren und überhaupt beinahe die Hälfte des Tabaks, welchen Europa verschmupft und verbraucht. Diese Gesammtmasse von Tabak beträgt über 5 Mill. Centner.

Die Schriftsteller des Alterthums haben allein das Geheimniß gefunden, immer in der Mode zu bleiben, weil sie Dinge und Menschen nicht nach ihrer zufälligen Erscheinung, sondern nach ihrer innern unwandelbaren Natur auffassen.

Mittel gegen die Ameisen.

Wo sie in Gärten nicht überhand nehmen, sie zu vertilgen, ist sehr unbesonnen, indem diese Thiere die besten Vertilger aller Würmer sind, wie man sich stets überzeugen kann. Sie sind aber als Raubthiere den Bienenstöcken sehr gefährlich und müssen möglichst davon abgehalten werden. Man bewerkstelligt dies am besten, wenn man um die Füße des Bienenhauses selbst, unterhalb Papierkreisen dicht anklebt, die man mit Theer beschmiert hat, und stets klebrig erhält. Oder man stellt das Bienenhaus auf Füße und diese in irgend schickliche Gefäße mit Wasser.

Der Wanderer an der Sägmühle.

(Von J. Serner.)

Dort unten in der Mühle
Sah ich in süßer Ruh',
Und sah dem Räderspiele
Und sah den Wassern zu.

Sah zu der blanken Säge,
Es war mir wie ein Traum,
Die bahnte lange Wege
In einen Tannenbaum.

Die Tanne war wie lebend;
In Trauermelodie,
Durch alle Fasern bebend,
Sang diese Worte sie:

Du kehrt zur rechten Stunde,
O Wanderer hier ein;
Du bist's, für den die Wunde
Mir dringt in's Herz hinein.

Du bist's, für den wird werden,
Wenn kurz gewandert du,
Dies Holz, im Schooß der Erden,
Ein Schrein zur langen Ruh'.

Bier Bretter sah ich fallen,
Mir ward's um's Herz schwer,
Ein Wörtlein wollt ich lassen,
Da ging das Rad nicht mehr.